

6. Trinitatis Apostelgeschichte 8,26-39

"Ich weiß nicht, was leerer ist, die Wüste oder ich?" so beschreibt der 60 jährige Bergsteiger und Abenteurer Reinhold Messner seine Wanderung durch die Wüste Gobi in seinem Buch „Die Wüste in mir“. In der Wüste ist nichts, woran man sich orientieren kann; kein Berg, kein Tal und nichts, was sich von der sonst öden Landschaft abhebt. Wenn er von der seelischen Wüste spricht, muss Messner genau dieses Gefühl der Orientierungslosigkeit und der Hilflosigkeit ansprechen. Das ist so, weil man nicht weiß, wo es nach vorn und wo es nach hinten geht. Wüstenerfahrung haben wir Menschen alle in der einen oder anderen Weise. Bei dem einen ist es die Erfahrung, dass mein Leben, wie es im Moment zwischen Morgenrot und Abenddämmerung abspielt, keinen Sinn mehr macht. Bei dem anderen ist es die Erfahrung, dass auf einem Mal die Kinder aus dem Hause sind und eine wichtige sinngebende Aufgabe fehlt, bei wieder einem anderen ist es, die Arbeit verloren zu haben. Oder man befindet sich im Ruhestand. „Soll das Leben wirklich nun so sang und klanglos und stetig zu Ende gehen? „ Wüstenerfahrungen gehören zum Menschsein. Kein Wunder dann, dass die Bibel immer wieder auch von solchen Wüstenerfahrungen berichtet. Das ziellos wandernde Volk Israel in der Wüste ist ein Beispiel unter Vielen. Manchmal werden die Heiligen Gottes durch ihre Sünde in die Wüste geführt. Manchmal tun sie es freiwillig, weil sie die Welt in der sie leben nicht mehr verstehen. Die Wüste soll mit ihrer Leere Nähe zu Gott vermitteln. Wüstenzeiten sind Zeiten, an denen wir an unseren Grenzen kommen. Fragen wie die folgenden beschäftigen uns: „Was hat Gott mit mir vor?“ Gibt es da noch Trost, Hoffnung und eine Perspektive für die Zukunft? Eine Wüstenerfahrung wird uns heute in der Lesung aus der Apostelgeschichte vorgelesen. Da geht es um einen äthiopischen Kämmerer, der von Berufswegen auch noch Eunuche sein musste. Dieser Mann gehörte zu der Elite seines Volkes und hatte alles, was zum Leben gehörte. Seine Wüstenerfahrung war vielleicht seine Einsamkeit. Als Eunuche war er von der Gesellschaft abgeschnitten. Eine eigene Familie konnte er nie haben. Das Leben würde mit ihm ohne Nachkommen zu Ende gehen. Das hat ihn durstig gemacht. Er wollte mehr als nur sein Dasein fristen. Auch, wenn er keine Orientierung hatte, wusste er irgendwo muss es jemand oder etwas geben, der seiner Seele Durst stillen könnte. Sind Sie durstig? Durstig, nicht nur für den Alltag zu sorgen, sondern auch den Weg nach diesem Leben in klaren Linien zu erkennen? Der Äthiopier war es...Deshalb machte er sich auf dem Wege. In seinem ganzen Verhalten sehen wir nicht ein beiläufiges Interesse, sondern ein ernsthaftes Suchen. Er macht sich auf dem Wege um über 3000km mit allen Strapazen und Gefahren zu reisen. Das ist das Aufregende unseres heutigen Textes: Ein Mann, der 3000km mit primitiven Mitteln reist, um einen kostbaren Schatz zu finden, den man nicht mit Augen sehen oder mit Händen fühlen kann. Es ist Glaube... Es ist ein Mann, der ganz ernsthaft auf der Suche nach Gott ist! Und er lässt nicht nach, auch wenn seine Suche zuerst nichts bringt und alles dagegen spricht! Wie bitter musste seine Enttäuschung gewesen sein, als er erfahren musste, dass er doch nicht in das Allerheiligste des Tempels durfte. Wieder einmal die alte Erfahrung. Er war als Eunuche ausgeschlossen! Und alles Geld auf der Welt konnte ihm nicht den Zutritt verschaffen. Gott blieb ihm verschlossen. Der große Unbekannte. Und dennoch wollte dieser Mann nicht aufgeben. Er hat nicht etwa gesagt: „Der liebe Gott lässt nicht von sich hören und ignoriert mich einfach, also vergesse ich ihn jetzt auch.“ Nein, er nahm noch mehr auf sich. ER suchte weiter! Er nahm es auf sich eine alte Schriftrolle zu kaufen. Die würde ihm vielleicht das schenken, was der Tempel ihm nicht geben konnte. Und diese alte Rolle lässt der Eunuche auch nicht einfach Staub sammeln. Auf dem Rückweg in die

Heimat studiert er den Text ausführlich...mitten in der Wüste...In der Wüste bleibt das Buch ihm aber dennoch verschlossen. Verstehen kann er die Texte, die er liest nicht. Wie Gottferne musste er sich dann empfunden haben. Geistliche Wüstenzeiten, wie dieser Mann sie erlebt hat, müssen wir alle durchmachen. **Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** (Römer 7:25) schreit Paulus seine Wüstenerfahrung aus...Wüstenerfahrung im geistlichen Sinne sind wichtig. Es ist wichtig, dass wir die Erfahrung machen, dass die *Gesunden des Arztes nicht bedürfen, sondern die Kranken*. Diese Geschichte vom Mann in der Wüste ist nicht ein Einzelfall. So viele Menschen sind auf der Suche. Vielleicht gerade dann, wenn einer sich aufstellt und stur behauptet: „Ich bin ein Antichrist“ Man kann immer nur beten, dass solche Menschen, nicht Fata Morganas nachjagen, die einem immer wieder falsche Götter vortäuschen wollen, sondern dass ihnen das lebendige Wort Gottes in die Hand gelegt wird, damit sie zum lebendigen Gott und zu der Quelle geführt werden. Aber selbst mit Gottes Wort in der Hand können wir davon nichts verstehen, wenn der Heilige Geist uns das nicht alles erklären würde. „*Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann*“ sagt uns Luthers Erklärung zum dritten Artikel.

Es ist zum Weinen, wenn Menschen so in der Wüste herumirren und gar keine Ahnung haben, wo und wonach sie suchen. In unseren Gebeten wollen wir Gott vorklagen, dass wie auch solche Menschen kennen. Es wäre auch noch zum Verzagen, wenn nicht ein anderer sich auch auf dem Weg gemacht hätte. In der Geschichte kommt das wirklich Aufregende erst an der zweiten Stelle. Nämlich, dass eigentlich Gott auf der Suche nach dem Kämmerer und damit auch nach uns ist! Gott selbst kümmert sich nicht nur um die Tausenden in Jerusalem, sondern gerade auch um den Einzelnen. Um diesen Kämmerer aus dem Morgenland. Erstaunlich, was Gott da alles in Bewegung setzt. Hier ist kein verwirrender oder orientierungsloser Sand in Gottes Plan mehr zu sehen, sondern ganz klare Linien, die alle zu diesem Mann auf seinem Wagen in der Wüste führen. Erst mal lässt Gott den Mann nach Jerusalem reisen. Dort findet er aus einer Vielzahl der Schriften ausgerechnet den Jesaja 53. Dann lässt er Philippus genau dann vorbeimarschieren, als der Eunuche gerade diesen Text liest. Gott sucht Menschen: „Warum gerade diesen und warum überhaupt?“ könnte man fragen. Aus der ersten Menschheitsgeschichte sehen wir schon, dass Gott den Menschen gerade deshalb sucht, weil er verloren ist. Adam hatte sich ja mit seiner Eva verkrochen, weil er gesündigt hatte und von Gott getrennt war...deshalb und nur deshalb ruft Gott: „Adam wo bist du?“ So macht Gott es bis heute noch. Er sucht jeden einzigen Menschen und will ihn heimholen-. Gott kann es nicht aushalten, dass wir Menschen durch Sünde von ihm getrennt sind. Deshalb ruft er uns so unaufhörlich und setzt so viel in Bewegung, damit wir sein Wort hören können. Gott sucht auch einen jeden von uns. Ein jede von uns hat einen Weg mit Gott, wo diese klare Linien sichtbar aufgetan werden. Und Gottes Weg soll für uns alle zu Jesus Christus führen. Zu dem Lamm, das für uns am Kreuz gestorben ist. Der Taufunterricht des Eunuchen ist nicht lang. Gerade deshalb lässt Gott aus Jesaja 53 erklären. Denn darin ist das Zentrum der christlichen Botschaft zu finden. Von dieser Botschaft kommend, werden wir alles verstehen, was Gott mit uns will. Er will uns nicht zwingen seine Kinder zu sein, sondern hält uns einfach das Lamm vor...das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Gott will das Ganze nicht willenlos an uns tun, sondern lässt alles ganz genau erklären. Behutsam lässt er uns durch den Heiligen Geist und durch die Lehre der Heiligen Schrift wissen, wie der Weg durch Christus zu Gott führt. „verstehst du was du liest?“ So fängt

der Unterricht dann an. Philippus erklärt dann nichts anderes als das, was in diesem Text geschrieben steht. Er sagt dem Kämmerer nicht, dass er die Schriftrolle mal eben zusammenrollen kann und nun auf seine Erläuterungen hören sollte: Nein, genau diese Schriftrolle hält nun Philippus vor und erklärt den Text, genau wie er ist. Verstehst du, was du liest? Diese Frage ist heute wieder ganz aktuell. Für viele Zeitgenossen sind die Begriffe mit denen wir bei Kirchengängen umgehen fremd geworden. Sünde und Schuld sind ebenso Fremdworte, wie auch ein Sühnopfer am Kreuz. Gott macht sich ganz große Mühe, damit die Schrift dennoch verstanden wird. Auch wir dürfen an diesem Interesse Gottes teilhaben und immer wieder ohne Scheu das erklären, was die Schrift sagt. Es geht nicht anders, dass wir neue Worte und immer wieder neue Beispiele finden. Aber zurück müssen wir immer kommen zu dem Wort, das Gott uns selber in die Hand gegeben hat und womit wir selber getauft worden sind. Wenn Gott überhaupt keine Mühe auslässt, damit Menschen die Schrift verstehen, dann wird er ganz bestimmt auch den Heiligen Geist heute noch schenken, damit Menschen das Wort und die Botschaft des Evangeliums verstehen können. Nicht nur das. Wir werden auch in wunderbarer Weise erfahren, wie Gott die Dinge fügt, damit sein Wort zum Tragen kommt. Manchmal indem er Türen verschließt und ein anderes Mal, indem er Türen öffnet. Immer wieder werden wir staunen, wie Gott in seinem Reich auf dem Wege ist und Menschen zu sich ruft. Das Ende der Geschichte ist immer im wahrsten Sinne: „Die Frohe Botschaft“ Damals ging das Herz des Kämmerers auf. Ein Leben der Einsamkeit und der Sinnlosigkeit wird auf einem mal gelüftet. Es ist wie wenn eine frische Quelle mitten in der Wüste gefunden wird. Ja! Leben ist doch noch möglich! Gott steht doch noch zu mir und zu meinem ganzen Leben. Welch ein Wunder. Und Gott will sich auch nicht im Tempel verstecken oder in alten Büchern allein. Er lebt tatsächlich in mir! Welch eine Freude geht da auf. Das Verstehen des Herzens geht auf. Und Gottes Geschichte geht noch weiter. Mitten in der Wüste last Gott die beiden Reisenden exakt dann beim Wasser vorbeifahren. Natürlich verstehen beide auch noch diesen Hinweis. Gott will, dass dieser Mann, der so vom Evangelium gerührt wurde, nun auch ganz persönlich und ganz fest in sein Reich eingeschlossen wird. IM Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes soll er das Siegel der Taufe und des Heiligen Geistes bekommen. Sein Name soll im Himmel aufgeschrieben werden.

Der letzte Satz dieser wundervollen Geschichte sagt nun eigentlich alles. *„Er aber ging seine Straße fröhlich.“* Die Straße, die er lang ging, war genau die gleiche Straße, wie vor der Begegnung mit Philipp. Das Ziel blieb auch genau das Gleiche. Der Eunuche würde zurückkehren in seine Heimat. Dort würde er genau die gleichen Bedingungen vorfinden, wie vorher. Wieder würde er abgeschnitten von der Gesellschaft seine Jahre fristen. Und doch würde alles anders sein. Eine tiefe Freude würde trotz Anfechtung bei diesem Mann bleiben. Der Heilige Geist wohnt in ihm. Das macht alles anders. Bestimmt würden die Menschen danach fragen: „Was ist anders geworden mit unserem Eunuchen?“. „ER hat Gott in Jerusalem gefunden.“ würden einige antworten. „Nein.“ sagen andere..“das war aufm Rückweg als er in der Wüste war. Gott hat er in der Wüste gefunden. „DAS macht neugierig auf eine Wüstenwanderung. „Nein!“ würde der Kämmerer zwischenfunken. Gott ist weder in der Wüste noch in Jerusalem zu finden. Hier ist die Schriftrolle, wo man Gott findet. Da steht alles Wichtige drin. So würde er erklären. So wurde die erste christliche Kirche gegründet.

Die Geschichte mit dem Kämmerer..Sie geht weiter. Sie ist auch unsere Geschichte. Gott hat nicht

aufgehört uns Menschen zu suchen. Deshalb hat er über viele Wege sein Wort auch zu uns geschickt. Deshalb lässt er sein Wort auch heute noch an uns geschehen. Und die Geschichte geht noch weiter. Gott will die Leute um uns auch suchen und finden. Er setzt alles in Bewegung, damit das geschieht. Das können wir immer wieder mit Freuden sehen. Deshalb können auch wir unsere Straße fröhlich ziehen.

Amen.